

# Liebe Leserinnen und Leser,

Die aktuelle Diskussion über das extrem tiefe und enge Einstellen des Pferdehalses hat das Thema „Anlehnung“ wieder in den Vordergrund hippologischer Betrachtung gebracht – ein Thema, das ansonsten vor allem in der Gegenüberstellung unterschiedlicher Reitweisen erörtert wird. Die aufgeworfene Problematik zeigt aber auch, dass der Begriff „Anlehnung“ oft missverstanden wird und zum Beispiel mit „Haltung“, „Beizäumung“, „Aufrichtung“, „am Zügel gehen“ oder „durch’s Genick gehen“ synonym gebraucht wird. Anlehnung ist aber definiert als stete, weiche, federnde Verbindung zwischen Reiterhand und Pferdemaul, unabhängig von der Kopf- und Halshaltung des Pferdes. Das Geländepferd kann in hohem Tempo sehr wohl in „korrekter“ Anlehnung galoppieren, wenn die Nasen-Stirn-Linie natürlicherweise weit vor der Senkrechten ist, wohingegen ein Dressurpferd, das im Seitenbild Kopf und Hals vorschriftsmäßig trägt, damit nicht zwangsläufig in gewünschter Anlehnung gehen muss.

In der reiterlichen Praxis sind die Auswirkungen der Missverständnisse beim Herstellen von sogenannter Anlehnung an der Tagesordnung. Nur allzu viele Reiter/innen lassen sich dazu verleiten, mit rückwärts wirkenden Zügelhilfen das Pferd in eine bestimmte Form, also in eine fehlerhafte Beizäumung, zu zwingen, anstatt durch treibende Hilfen das Pferd zu veranlassen, die Anlehnung nach vorne hin zu suchen. Dieses ist der erste Schritt des „an die Hilfen stellens“, in der Reitbahn fälschlicherweise auch „an die Zügel stellen“ genannt. Sobald an die Anlehnung herangetrieben ist, wird das Pferd mit zunehmender Ausbildung in verbesserter Balance sein, sich dabei „am

Gebiss abstoßen“ und sich dem gewonnenen Gleichgewicht entsprechend in Haltung und Aufrichtung bringen. Hierbei ist immer wieder die Tendenz zu „absoluter Aufrichtung“ und zum Engmachen des Halses zu beobachten. Richtig ist – auch in höherer Versammlung und Aufrichtung – dass die Tendenz des Pferdes, „an die Reiterhand heranzutreten“ erhalten bleiben muss und damit die Dehnungsbereitschaft des Pferdes erkennbar bleibt, als wesentliches Kriterium der Losgelassenheit. Unter diesem Aspekt ist die Methode, über das extreme Verbiegen des Pferdehalses das restliche Pferd gymnastizieren zu wollen, besonders verwerflich, da es Mängel in der Losgelassenheit und Rückentätigkeit hervorruft.

Grundsätzlich gilt: Die Qualität der Anlehnung ist der Prüfstein, das Indiz der Qualität der Gymnastizierung des gesamten Pferdekörpers und seiner Bewegungen – und nicht umgekehrt! Legt sich beispielsweise das Pferd auf den Zügel, mangelt es an Balance und Selbsthaltung; geht es hinter dem Zügel, mangelt es an Schubkraft; geht es eng im Hals oder gegen den Zügel, mangelt es an Losgelassenheit und Durchlässigkeit; verwirft es sich im Genick, mangelt es an Geraderichtung. Die Aufzählung zeigt, dass die Zusammenhänge der Ausbildungsskala in der Betrachtung

der Anlehnung und der Anlehnungsfehler besonders deutlich werden.

Anlehnung so praktiziert, wie es die Reitlehre vorsieht, ist daher etwas ganz Wichtiges und damit etwas Positives, weil sie dem Pferd die Balance unter dem Reiter sowohl in der Entwicklung der Schubkraft wie in der Verbesserung der Tragkraft erheblich erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht. Anlehnung ist daher ein wesentliches Merkmal der klassischen Reitlehre, ohne die Fortschritte in der Gymnastizierung des Pferdes nicht möglich sind. Die

Dressur-Studien greifen mit dem Top-Thema „Anlehnung“ einen essentiellen Punkt auf, der leider immer noch oft genug falsch verstanden wird. Wenn die Dressur-Studien hier etwas zur Aufklärung beitragen und weitere Denkanstöße liefern, dient das Reiter und Pferd gleichermaßen.

## Ihr Martin Plewa

Leiter der westfälischen Reit- und Fahrschule,  
Münster

Foto: S. Dinklage Archiv: Reiter u. Pferde in Westfalen

